

„Wir stehen im Schatten der Paralympics“

Die Verbesserung der prothetischen Versorgung und der Lebensqualität für Amputierte ist eine große Baustelle

In Deutschland leben 200 000 Menschen mit Bein- und Armamputationen. Jährlich kommen 40 000 neue Amputationen dazu. Der Bundesverband für Menschen mit Arm- und Beinamputationen setzt sich für eine Verbesserung der Versorgung, Betreuung sowie der beruflichen und sozialen Rehabilitation ein.

VON NADINE BERNER

Rund 80 Prozent der Amputierten in Deutschland sind über 70 Jahre alt. Bei jungen Menschen ist meist eine Missbildung schon bei der Geburt ein Grund, der später zur Amputation führt, um eine Prothese einsetzen zu können. Oft sind die Prothesen veraltet. Oder das Modell sei sehr günstig und könne daher nicht den Anforderungen eines Menschen mit einer Amputation gerecht werden, erzählt Dieter Jüptner aus Wolfschlugen, Präsident des Bundesverbandes für Menschen mit Arm- und Beinamputationen.

Ein Problem sei, dass selbst eine gute Prothese an manchen Tagen nicht richtig passe, denn es könnten Beschwerden am Stumpf entstehen, wie zum Beispiel offene Stellen oder ein Anschwellen des Stumpfes, berichtet Jüptner.

Amputierte haben einen Anspruch auf eine hochwertige Prothese, die die Krankenkasse bezahlen soll, sagt Jüptner: „Es gibt immer noch viele, die sich in ihrer Situation als Amputierter mit einer billigen Prothese zufrieden geben.“ Eine teure Prothese bekomme man nicht sel-

ten nur durch eine Klage gegen die Krankenkasse. Die Gesetze seien so gestaltet, dass einem Amputierten eine hochwertige Prothese zustehe.

Jüptner sagt: „Wer nicht mobil ist, wird aus der Gesellschaft ausgegrenzt.“ Deshalb sei eine qualitativ hochwertige Prothese von Bedeutung, denn der Amputierte solle das wiederbekommen, was er davor auch hatte, fordert er.

Dieter Jüptner setzt sich durch seine Arbeit im Bundesverband für die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen mit Amputationen ein. In Selbsthilfegruppen können junge und alte Menschen mit Amputationen sich austauschen und sich gegenseitig Mut machen. Auch in Nürtingen gibt es eine Selbsthilfegruppe für Menschen mit dieser Einschränkung. Vor circa acht Jahren wurde sie von Dieter Jüptner gegründet. Heute wird die Gruppe von Gabi Gäbelein geleitet.

Die Selbsthilfegruppen unterstützen die Menschen in ihrer neuen Situation, geben ihnen wertvolle Tipps und Informationen, wie sie mit ihrer Einschränkung umgehen können. Dieter Jüptner fügt hinzu, dass Jugendliche mit Amputationen meist nicht in die Gruppen kommen, da sie ihren Alltag auch so gut bewältigen können und integriert sind.

„Es ist ein Problem, dass viele Amputierte nicht wissen, wie sie auf ihrer Prothese richtig laufen sollen“, sagt Jüptner. „Ich bin seit Februar 2005 amputiert und damals gab es wenige Möglichkeiten, sich zu informieren. Deshalb habe ich in meiner Rehaklinik erst ein Forum und später 2009 den Verband mit vielen anderen zusammen gegründet“,



Dieter Jüptner setzt sich für Menschen mit Amputationen ein. Foto: ps

so Jüptner. Seit der Verband besteht, wurde dem Thema Amputation mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht. Impulse für Verbesserungen seien so gegeben worden, nur die Umsetzung sei schwierig, fügt er hinzu.

Die Paralympics zeigen der Gesellschaft, dass Amputierte mit ihren Prothesen beispielsweise schnell rennen können. „Oft wird ihre Fähigkeit auf alle Menschen mit Amputationen übertragen, denn man sieht ja, dass diese Sportler auch mit ihrer Prothese umgehen und gute körperliche Leistungen erbringen. Doch das ist nicht das Bild aller Amputierten. Wir stehen im Schatten der Paralympics und viele denken, wir haben dieselben Fähigkeiten – das ist aber falsch“, bekräftigt Jüptner.

Ein weiteres Problem ergibt sich durch

die Möglichkeit, die Behinderung weitgehend zu verstecken. „Oft erkennt man gar nicht, dass jemand eine Prothese trägt“, erzählt Jüptner. Bei einem Rollstuhlfahrer erkenne man gleich, dass dieser eingeschränkt ist, jedoch sehe man bei einem Amputierten nur ein Hinken. „So werden auch die Verordnungen für öffentliche Räume oder barrierefreie Wohnungsbauten so gemacht, dass auf die Einschränkungen von Amputierten weniger acht gegeben wird als auf die von Rollstuhlfahrern, Blinden oder Gehörlosen“, berichtet Dieter Jüptner.

Ein weiteres Ziel des Bundesverbandes ist es auch, dass zum Beispiel an Bahnhöfen alle Gleise mit dem Aufzug erreicht werden können und an Treppen auf beiden Seiten Handläufe angebracht werden, sodass man sich auf der Seite der Prothese mit der Hand abstützen kann.

Doch nicht nur für den richtigen Umgang mit der Prothese und den Möglichkeiten, sich im öffentlichen Raum zu bewegen, sondern auch für das Austauschen von Erfahrungswerten müsse gesorgt werden. Durch die Selbsthilfegruppen sei ein guter Ansatzpunkt geschaffen worden, sagt Jüptner.

Für Jugendliche mit Amputationen und Gliedmaßenfehlbildungen hat der Bundesverband ein Jugendcamp in Wedemark bei Hannover organisiert. Das Camp ist kostenlos und findet vom 1. bis 8. August statt. Beim Klettern und Pferdereiten sowie bei einem Drachenbootrennen und vielem mehr können sie sich austauschen, kennenlernen und gemeinsam Spaß haben. Auf der Internetseite www.ampucamp.de findet man die Anmeldeunterlagen.